

## Vorlesung **ENGEL UND DÄMONEN** \* 21. März 2023

Im Hebräerbrief haben wir die „Umwertung der christlichen Ontologie“ durch die Menschwerdung kennengelernt: Die Engel als gute Geschöpfe Gottes treten in die Rolle der Boten und Diener für die Rettung der raum-zeitlichen Welt im Werden.

Wenn wir im Neuen Testament die Ambivalenz dieser Engelwelt zwischen „gut“ und „böse“ kennenlernen wollen, wo suchen wir? Das Suchwort „Dämonen“ erfasst nur einen Teil der Phänomene und Aussagen. Die weit gefasste Kategorie lautet „Mächte und Gewalten“.

Vgl. Heinrich Schlier, *Mächte und Gewalten im Neuen Testament* (= *Quaestiones Disputatae* 3), Herder Verlag: Freiburg i.Br. 1958.

Heinrich Schlier (1900-1978) wurde zunächst ein lutherischer Theologe und erhielt den renommierten Lehrstuhl für Neues Testament und Alte Kirchengeschichte in Bonn. 1952 ließ er sich emeritieren und trat zur Katholischen Kirche über. Einen Lehrstuhl an einer katholischen Fakultät konnte er damals nicht erhalten. Er wurde jedoch Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät Bonn, und Papst Paul VI. berief ihn als Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission. Er wirkte an der Einheitsübersetzung der Bibel mit und gab zusammen mit Karl Rahner die Reihe *Quaestiones disputatae* heraus.

Sein Büchlein mit nur 64 Seiten ist ein kleines Meisterwerk. Sie entnehmen daraus alle relevanten Stellen des Neuen Testaments zur Frage der „Mächte und Gewalten“, geordnet in drei logisch aufeinander folgende Kapitel:

- I. Wesen und Wirken der Mächte
- II. Jesus Christus und die Mächte
- III. Der Christ und die Mächte

Ich nehme das Ergebnis provokativ voraus: Der Befund des Neuen Testaments zeigt: **Die Welt ist entweder christlich (oder zumindest offen für Gott) – oder besessen.** Es gibt nach der Menschwerdung Gottes keine Welt, die dem Heil oder Unheil neutral gegenüberstünde. Die Kräfte des Bösen wissen, dass ihre Herrschaft beendet ist und dass ihre Zeit „kurz“ geworden ist. Der Christ ist in die Entscheidung gerufen angesichts der Mächte und Gewalten, die alles tun, um ihre Herrschaft so lange wie möglich zu behalten und die Welt von Gott abzutrennen.

Wenn wir Worte wie „Macht“ und „Gewalt“ hören, denken wir in der Regel an weltliche Vorgänge im sozialen und politischen Bereich. In der Tat fällt zuerst die Breite und politische Qualität der verwendeten Begriffe auf: vgl. Schlier, S. 11f. Darunter sind auch Ausdrücke, die in anderen Zusammenhängen positiv erwendet werden, ja sogar göttliche Prädikate oder Prädikate Jesu sind.

Schlier weist darauf hin, dass die Existenz solcher Mächte in der Zeit Jesu nichts Unbekanntes war. Ihre vielen Namen und Bezeichnungen werden einfach aus der Welt des Judentums und der Religionen übernommen. Es gilt sogar: Christen sind viel zurückhaltender in der Nennung und Beschreibung dieser Phänomene. Sie haben kein Interesse an einer systematisierten Dämonenlehre. Die Kräfte tauchen in der Regel als besiegte oder zu besiegende auf. Sie sind der Schatten, der das Heil in Christus begleitet. Die Vielfalt der Ausdrücke besagt „einmal, dass es dem NT offenbar auf die einzelnen Bezeichnungen nicht viel ankommt; zweitens dass mit ihnen im wesentlichen ein und dasselbe Phänomen gemeint ist; und endlich, dass dieses Phänomen nicht mit *einem* der im übrigen traditionellen, ja konventionellen Begriffen begriffen werden kann, sondern sozusagen zwischen allen diesen Begriffen liegt, diese also mehr oder weniger auf es hindeuten, aber es nicht eigentlich sachgemäß erfassen“ (15).

Nur die eine Unterscheidung zwischen den Mächten wird genauer fixiert: die Dämonen oder Geister oder auch die Engel oder Mächte und Gewalten sind dem Satan oder Teufel als seine unzähligen Kräfte untergeordnet, und zwar als die Entfaltungen seiner Macht“ (15; vgl. Mk 3,22ff: Beelzebul als „Herrscher der Dämonen“). Genau diese höchste Gegenmacht ist entmachtet, wie Jesus sagt: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen“ (Lk 10,17f.).

Der Ort dieser diffusen Mächte ist „in den Himmeln“, nicht als Dimension Gottes, sondern als die himmlische, „unsichtbare“ Dimension der Schöpfung. Sie treten einerseits als intelligente und wollende Wesen auf, aber nicht als Individuen mit Namen, sondern eher als „Kollektiv“ (18) der Bosheit, als „Wesen von Macht“ im „substantivischen *und* verbalen Sinn“ (18). „Sie haben nicht nur Macht usw., sondern sie sind Macht ... sie wesen *als* Macht, Gewalt, Kraft und ähnliches“ (18). Ihre höchste Macht ist der Tod.

Sie wesen „in der Weise, dass sie sich der Welt und des Menschen bemächtigen, um an ihnen und durch sie ihr Machtwesen zu erweisen“ (20). Ihre Übermacht stiftet Krankheit des Leibes und des Geistes. Sie „dringen ein“ in den Menschen (εἰσελθεῖν). „So den Besessenen von innen her besitzend und auflösend, so ihn in seinen Einflussbereich bannend, bringt sich der Dämon zur Geltung und Wirkung als der Verderber und Zerstörer der Schöpfung“ (21). So werden diese Kräfte zu „Göttern“, und Paulus mahnt: „Einst, als ihr Gott noch nicht kanntet, wart ihr Sklaven der Götter, die in Wirklichkeit keine sind. Wie aber könnt ihr jetzt, da ihr Gott erkannt habt, vielmehr von Gott erkannt worden seid, wieder zu den schwachen und armseligen Elementarmächten zurückkehren? Warum wollt ihr von neuem ihre Sklaven werden?“ (Gal 4,8f.). Diese Mächte können auch „Elemente“ genannt werden, die ihren verhängnisvollen Einfluss bereits auf die

Heiden ausüben. Ihr Name kann auch „Tier“, „Drache“, „Löwe“ sein, um ihre un-menschliche Macht zu beschreiben.

Bevorzugt bedient sich die satanische Macht des Politischen, „indem sie die Herrschaftsträger, -mittel und -räume durch den von ihr inspirierten Geist mit ihrem Machtwillen erfüllt und ihn zur tödlichen Auswirkung kommen lässt“ (24). Sie können jedoch auch die Mächte des Guten ergreifen und pervertieren. So wehrt sich Paulus gegen „Lügenapostel“ und warnt, dass Satan die Maske eines Engels des Lichts annehmen kann: „selbst die Religionen und die christliche Lehre können sie zum Ort und Werkzeug ihres Wesens und zum Medium ihres Willens machen. Ihr Geist durchdringt alles und drängt sich dann in allem übermächtig auf“ (27).

„Dabei ist freilich noch eines zu beachten. Indem sich diese Mächte so in die Welt und das menschliche Dasein vordrängen, um durch sie ihre Macht auszuüben, verbergen sie sich gleichzeitig in dieser Welt und im menschlichen Dasein“ (27). Der Grund ihres Anwesens bleibt dem Menschen undurchsichtig. Der Epheserbrief nennt sie „Herrscher des Machtbereiches der Luft“ (Eph 2,2). Schlier interpretiert: Sie bestimmen die „geistige Luft“, die allgemeine Atmosphäre, in der Menschen leben. Sie lassen Menschen, Elemente, Situationen und Institutionen so erscheinen, wie sie sie „auslegen“, „interpretieren“. „Es ist ihr Wesen, dass sie die Welt und das menschliche Dasein in ihrer Weise auslegen“ (30). „Sie bemächtigen sich ihrer in der Weise, dass sie sie zum Tod ermächtigen“ (31).

So ist der Satan „der Verderber“ (1 Kor 10,10), „ein Menschenmörder von Anfang an“ (Joh 8,44), „die Gewalt des Todes“ (Hebr 2,15); er hält „durch Todesfurcht das ganze Leben in Sklaverei“. Er wird „der Versucher“ schlechthin. Er treibt in die Sünde, „denn er ist ein Lügner“ (Joh 8,44). Sünde heißt: sich mit der Macht des Todes solidarisieren. Insofern wird er auch „der Ankläger unserer Brüder“ (Offb 12,10) genannt, der die Geschöpfe in Schuld verstricken will.

Aus der Erfahrung der dienenden Engel kommt es so zu der Deutung, dass Engel von Gott abgefallen sind: „Die Engel, die ihren hohen Rang missachtet und ihren Wohnsitz verlassen haben, hat er mit ewigen Fesseln in der Finsternis eingeschlossen, um sie am großen Tag zu richten“ (Judas 6). Auch 2 Petr 2,4 spielt auf den „Engelfall“ an, der schon in jüdischer Tradition ein bekannter Topos war. Dies meint: Diese Engel „vollziehen die ihnen von Gott gewährte und gebotene Herrschaft nicht mehr als solche, die Gott ihnen an- und zugewiesen hatte, und sie nehmen auch nicht mehr den Ort ein, an den sie Gott gestellt hatte. Sie sind im Zuge eines rätselhaften Begehrens zu den Geschöpfen eigenmächtig und eigenständig geworden und zuvor eigensüchtig und eigenwillig. Ihre Herrschaft

verdanken sie nach wie vor Gott“, doch sie „behaupten ihre ihnen von Gott gegebene Position als Eigenposition. So ist nun ihr Wesen: **in sich selbst stehende Selbstmächtigkeit**“ (36). Sie sind wahrhaft „Mächte und Gewalten“, zur Herrschaft im Namen Gottes bestimmt, doch sie ziehen es vor, im eigenen Namen zu herrschen und Gottes Schöpfung sich selbst untertan machen zu wollen. Das aber kann nur in die Nichtigkeit und Ohnmacht des Todes führen.

## II. Jesus Christus und die Mächte

Jesus hat nicht nur die widergöttlichen, nichtigen, lügenhaften, todbringenden Mächte besiegt. „Wo der Jesus erscheint, der mit Vollmacht die ‚neue‘ Lehre lehrt ..., stellt sich der vom unreinen Geist Besessene ein. Dieses Wort Jesu zieht ihn, ohne dass das ausdrücklich gesagt ist, herbei“ (39). „Was willst du von uns, du Sohn Gottes? Bist du hergekommen, um uns *vor der Zeit* zu quälen?“ (Mt 8,29).

Jesu Sieg über diese Mächte erfolgt durch Gebet und Gehorsam gegenüber Gott. Den Jüngern, die die Dämonen nicht austreiben können, sagt er: „Alles ist möglich dem, der glaubt“, und „Diese Art geht durch nichts aus als durch Gebet“ (Mk 9,23.29). „Gehorsam gegen Gott, das heißt aber zugleich – und damit öffnet sich der Grund der Macht, der die Dämonen weichen, erst ganz – Hingabe an die Menschen. Es ist immer der Gehorsam, der um Gottes willen im Erbarmen zu den Menschen steht und sie in Liebe aushält“ (40f.). [vgl. den Fall Anneliese Michel: Hier war das Gebet gegeben, aber vielleicht nicht hinreichend Liebe und Erbarmen der Exorzisten gegenüber dem Menschen Anneliese?].

Deshalb überwindet Jesus die Mächte und Gewalten des Todes durch die Annahme des Todes, nicht indem er sich durch den machtvollen Kampf gegen sie in ihre Macht verstricken lässt. „Am Kreuz Jesu wird die Macht der Mächte gebrochen durch die unzerbrechliche Macht der Liebe“ (41). „Jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen“ (Joh 12,31). Letztlich sind die Mächte und Gewalten dumm, inmitten ihrer Listigkeit, weil sie die Macht der Liebe nicht erkennen, weil sie nicht mit der Bereitschaft zum Opfer rechnen. Durch Petrus versuchen die Kräfte des Bösen, Jesus vom Kreuz abzubringen – wie bereits in den Versuchungen der Teufel ihn unter seine Herrschaft bringen will.

„Die zunehmende Schärfe des Geistes des Bösen ist nichts Zufälliges, sondern entspringt der Angst ihrer Ohnmacht seit Christus Jesus“ (45). Offb 12,12: „Seid fröhlich, ihr Himmel und die ihre Hütte in ihnen haben! Wehe der Erde und dem Meer! Denn herabgekommen ist der Teufel zu euch mit großer Wut. Er weiß, dass er nur noch wenig Zeit hat“. So beginnt „ein großer Kampf der Mächte gegen die Kirche, der Mächte, die ‚zugrunde gehen‘, gegen die Stadt, die ‚bleibt‘“ (47).

### III. Der Christ und die Mächte

„Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, noch Engel, noch Mächte, noch Gegenwart, noch Zukunft, noch Kräfte, noch Höhe, noch Tiefe, *noch irgendeine Schöpfung* uns zu trennen vermag von der Liebe Gottes in Christus, unserem Herrn“ (Röm 8,38) – das ist die Überzeugung des Paulus. In diesen Sieg Jesu treten die Christen ein – und müssen ihn doch zugleich je neu selbst erringen: „Wir sagen Dank dem Vater, der uns ermächtigt hat zum Erbteil der Heiligen im Licht, der uns herausgerissen hat aus der Macht der Finsternis und uns versetzt hat in die Herrschaft des Sohnes seiner Liebe“ (Kol 2,12ff.). Dies geschieht in der Taufe.

„Die Taufe exponiert unsere Existenz. Sie versetzt uns in eine exponierte Situation. Aber sie versetzt uns in sie in einer Position, die zu Gott hin offen ist. Sie versetzt uns in sie als solche, die ‚in Christus Jesus‘ Zugang zu Gott haben. Gerade diese Offenheit zu Gott suchen die Mächte zu verhindern. Denn es ist die Offenheit für das Leben, das es nur gibt, sofern Gott es darreicht. So versuchen die Mächte, die Menschen nicht zur Taufe kommen und die Getauften nicht in Jesus Christus bleiben zu lassen“ (51).

Christen enttarnen gleichsam die Mächte und Gewalten, in dem Wissen, „dass der Teufel jetzt nach Christus nur noch so viel Macht hat, als ihm der Ungehorsam gewährt“ (55), d.h. als wir ihm gewähren! Deshalb der große Aufruf im Epheserbrief (6,10ff.):

„Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn! Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt. Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs. Darum legt die Rüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils standhalten, alles vollbringen und den Kampf bestehen könnt. Seid also standhaft: Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen. Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen. Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes. Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harret aus und bittet für alle Heiligen, auch für mich: dass Gott mir das rechte Wort schenkt, wenn es darauf ankommt, mit Freimut das Geheimnis des Evangeliums zu verkünden, als dessen Gesandter ich im Gefängnis bin. Bittet, dass ich in seiner Kraft freimütig zu reden vermag, wie es meine Pflicht ist“.

„Der Kampf gegen die Mächte vollzieht sich immer als eine Bewegung des Glaubens. **Er kann auch grundsätzlich nur über einen Kampf gegen mich selbst geführt werden. Denn diese Feinde, die Mächte, haben immer einen Bundesgenossen in mir:** die von Adam her mitgebrachte Sünde“ (57). Deshalb der Aufruf: „Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, gebt nicht Raum dem Teufel“ (Eph 4,26f.). So gilt, „dass der Kampf gegen den Teufel grundsätzlich seinen Ansatz in und bei mir selbst hat“ (58). „Dass dieser Kampf gegen die Mächte eben deshalb, weil er zugleich immer ein Kampf gegen die Sünde ist, unendlich schwer ist, lässt das Neue Testament immer wieder erkennen“ (58). Er geschieht „nur unter Opfern und zuletzt durch das Opfer ... Und gegen das Opfer ist der Feind machtlos“ (59). Das zeigt sich in den Märtyrern: „Ihre scheinbare, weltlich gesehen sehr reale Niederlage ist der Sieg. Sie, die unzähligen bekannten und unbekannt, großen und kleinen Frommen schaffen nicht nur in sich und für sich, sondern auch für die anderen und die Welt Herzen, Räume, Zeiten, Sphären, da die Herrschaft des Teufels ein Ende hat und Gottes Herrschaft, die Herrschaft der Gerechtigkeit, Wahrheit, des Friedens, der Freude im Heiligen Geist, beginnt. Sie schaffen durch ihr Opfer solche Bereiche nur hie und da auf Erden und vorläufig und vorübergehend. Aber sie schaffen sie als Zeichen für Umfassendes und Endgültiges“ (59). So hören Christen in der Komplet die Mahnung: „Seid nüchtern und wachsam, euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge; ihm widersteht fest im Glauben“ (1 Petr 5,8).

Letztlich fixieren Christen ihren Blick nicht auf die „Mächte und Gewalten“, sondern bleiben im Glauben auf Gottes Heil ausgerichtet: „Doch nicht darüber freut euch, dass euch die Geister untertan sind. Freuet euch aber, dass eure Namen in den Himmeln eingeschrieben sind“ (Lk 10,17-20). Auf dem Weg zu seinem Martyrium schreibt Bischof Ignatius von Antiochien sehr demütig an eine christliche Gemeinde in Kleinasien: „Selbst ich, der ich doch als in Fesseln die himmlischen Dinge, die Orte der Engel, die Scharen der Mächte, Sichtbares und Unsichtbares kenne, bin trotzdem noch kein Jünger. Denn viel fehlt uns noch, dass wir Gott nicht verfehlen“ (Trall. 5,2).